



SEHEN STATT HÖREN

... 29. September 2007

1339. Sendung

In dieser Sendung:

GEHÖRLOSENKULTUR – INTERNATIONAL

Beobachtungen auf dem europäischen Festival Clin d'oeil in Reims

Festival Clin d'Oeil

Präsentator Jürgen Stachlewitz:

Hallo, willkommen bei Sehen statt Hören! Ende Juni kamen in Frankreich 4500 Gehörlose aus Europa zu einer ganz besonderen internationalen Veranstaltung zusammen: dem Kulturfestival „Clin d'oeil“. Mehr als 200 Künstler traten auf, Amateure wie Profis, und begeisterten das Publikum mit abwechslungsreichen und spannenden Darbietungen. Auch sehr viele deutsche Künstler machten diesmal mit – ihr Anteil war so groß wie noch nie bei so einem Festival! Rona und Susanne haben sich die neuen Entwicklungen dort angesehen und für uns festgehalten.

Festival Clin d'Oeil

Impressionen vom Festival, Gehörlose auf der Ausstellung / Foyer

Bienvenu ! Clin d'Oeil! Bienvenu ! Clin d'Oeil!
Willkommen ! Bienvenu ! Clin d'oeil !

Gehörlose Frau: Bienvenu Festival Clin d'oeil !

Trickfilmmännchen auf Leinwand begrüßt Zuschauer mit Augenzwinkern

Moderation Susanne Genc: Oh – bin ich jetzt dran? Also dann: Clin d'oeil – willkommen auf diesem Festival! Wir sind in der französischen Stadt Reims, nicht weit weg von Paris. Im Moment ist das hier der große Treffpunkt für Gehörlose aus allen Himmelsrichtungen Europas, denn es gibt Theater, Poesie und visuelle Kunstformen pur zu erleben und die Kunstwerke von gehörlosen Bildhauern, Malern, Fotografen und Modedesignern zu bewundern. Das Festival findet hier schon zum dritten Mal statt. Und ich will mir das jetzt auch endlich mal anschauen!

Gedränge der Zuschauer zum Saal
Eröffnung des Festivals Clin d'Oeil,

Organisator David de Keyzer begrüßt das Publikum: Willkommen zum Festival Clin d'Oeil!

Verschiedene Auftritte bei der Eröffnungsfeier
am 29. 07. 2007

Gruppe Chandanse, Frankreich
Isabelle Voizeux, Frankreich
Javier Guisado, Spanien

Julia Hroch und Emin Luis Aksoy, Deutschland

Robert Farmer alias „Rob Roy“, Australien

Festivalleiter David wird hochgehoben

Ausstellung von Lukas Kollien, Karikaturist aus Deutschland

Bilder vom gehörlosen Künstler Persos Laurent,

Persos Laurent: Die Bilder, die hier ausgestellt sind, habe ich alle nach dem Prinzip gemalt: Eine Gebärden-Handform wird mit einem Bild zusammen gebracht, und daraus entsteht dann ein neues Bild. Das ist sehr interessant!

Pantomime / David de Keyzer gibt ein Fernsehinterview / Reiner Mertz

Susanne mit David: Das ist nun David de Keyzer, oder kurz so: David. Er ist der Hauptverantwortliche für die Organisation des Festivals Clin d'Oeil. Beginnend mit dem ersten Festival 2003 stellt er jetzt alle zwei Jahre diese Veranstaltung auf die Beine. Wie bist du dazu gekommen, Clin d'oeil zu machen?

David: Das kam so: Wie du schon sagtest, war das erste Festival 2003, im Europäischen Jahr der Behinderten. Ich dachte mir damals, das wäre ein guter Anlass, ein Kultur-Wochenende für Gehörlose aus Frankreich zu veranstalten. Wir waren anfangs nur eine kleine Gruppe und haben auch nur wenige Künstler eingeladen. Aber nach diesem ersten Festival haben sich viele gewünscht, dass

wir noch mehr daraus machen. Ich fand die Idee nicht schlecht, uns beim nächsten Mal noch mehr zu öffnen – für alle Kunstrichtungen. Und so haben wir zwei Jahre später, 2005, schon viel mehr Leute eingeladen, es wurde ein internationales Festival für Kunst, Theater und Film. Und jetzt sind wir richtig groß geworden. Aber das schaffe ich natürlich nicht allein, ich bekomme viel Unterstützung.

Augenzwinkern Clin d’Oeil

Chamäleon Theater, Deutschland: „Die Heterophobie“

Frau/Mann: Ich wollte sagen... dass ich bisher sehr lange etwas verschwiegen habe.

Heute werde ich es sagen. Ich bin–HETERO !

Eltern: Aber wir lieben dich, wir werden dich nicht verlassen, du gehörst zu uns bist unsere Familie. Ach ... was haben wir nur in der Erziehung falsch gemacht, dass du dich verändert hast?

Mann: Ihr habt gar nichts falsch gemacht. Von klein auf habe ich mich anders gefühlt. Ich bin eben hetero.

Eltern: Haben dich deine Freunde beeinflusst?

Mann: Nein, nein ... ich bin eben so.

Giuseppe Giuranna, Deutschland: Poesie in VV (=Virtual Visual): „Zerstören – schön?“

ACE & BENGIE, Deutschland: „Der apokalyptische Mythos“ mit Benedikt Feldmann und Seyed-Ali Mahbaz. Er ist tot wollt ihr es nicht wahrhaben.... das ist falsch. Ich soll tot sein? Kennt ihr den Mann, der sein Gesicht voll mit Öl beschmiert, der mit dem Maschinengewehr schießt, den mit dem schiefen Mund. Oder den Mann mit dem Schwert sein Kunstwerk schafft. Das konnte ich damals auch... Meine Mutter sagte mir, dass ich die Erde sehen muss. Mein Vater sagte mir, dass ich die Erde helfen muss. Meine Oma sagte mir, dass ich die Erde lieben muss.

Susanne: Wie werden die Beiträge in den Bereichen Kunst, Theater und Film für das Festival ausgewählt? Entscheidest du das alleine?

David: Für die Theaterauftritte, den Filmwettbewerb und die Ausstellungen wird das ganz unterschiedlich entschieden. Viele Theateraufführungen habe ich mir bereits mit Kollegen zusammen angesehen und wir besprechen uns, welche Gruppen in Frage kommen. Die Filmbeiträge werden mir alle zugeschickt, aber auch da unterhalten wir uns im kleinen Team über die Qualität und über die Unter-

stützung, die wir den Filmemachern aus den jeweiligen Ländern geben können. Wie sich die Jury dann beim Wettbewerb entscheidet, darauf habe ich allerdings nicht den geringsten Einfluss. Bei den Ausstellungen ist die Teilnahme völlig frei, da kann jeder mitmachen. Nur vom Platz her sind wir begrenzt, der reicht nur für maximal 60 Künstler.

Joel Liennel bei den Proben mit der spanischen Theatergruppe „El Trisord Sordo“
Auftritt der Spanischen Gruppe „El Trisord Sordo“ mit dem Stück „ 3 + 1 “ von Joel Liennel

Susanne: Hier steht nun Joel Liennel neben mir, bekannt vor allem durch seine Workshops für Gehörlose, die er weltweit gegeben hat. Welchen Eindruck hast du auf diesem Festival: Sind die Theatergruppen vorwiegend professionell?

Joel Liennel, Schauspieler, Regisseur

Frankreich/ Spanien: Das war schon beim ersten Festival ganz unterschiedlich. Die Gruppen waren zum Teil professionell, zum Teil nicht ganz professionell, manche aber auch ganz laienhaft. Damals kamen noch alle aus Frankreich. Beim 2. Festival waren dann schon viele Gruppen aus ganz Europa dabei. Man sah, dass sie aus sehr verschiedenen Kulturen kamen und auch die Gebärdensprache auf ganz unterschiedliche Weise einsetzten. Da gab es beim Publikum große Aha-Erlebnisse. Heute, beim 3. Festival, erleben wir einen Ansturm: 80 Prozent der Gehörlosen-Theatergruppen sind ganz neu dazu gekommen. Alles vermengt sich! Wir freuen uns über das große Interesse und darüber, dass die Besucher die Vielfalt unserer Sprache und Kultur erleben können.

Augenzwinkern

Isabelle Voizeux und Kheira Lamada, Frankreich, in dem Stück „Meilleure amie“ von Simon Attia

Isabelle Voizeux: Heute habe ich mir hier bei Clin d’Oeil einige Theaterdarbietungen angesehen. Und da fiel mir auf, dass sich diese neue Darstellungsform „VV“ (Virtual Visual = Visuelle Kunstsprache) immer mehr verbreitet. Unter Theater verstehe ich eine Handlung, eine Geschichte mit einem Anfang und einem Ende. Hier erlebe ich viele abgebrochene Szenen einer Handlung, nur Ausschnitte, die für sich stehen, aber keine zusammenhängende Geschichte ergeben. Dafür gibt es immer wieder Bilder oder Handlungen von

Gewalt, von Mord, Umweltprobleme oder Alltagsprobleme werden den Zuschauern an den Kopf geworfen. Es fehlt aber an einem klassischen oder auch modernen Theaterstück mit einer klar erkennbaren Struktur. Ich frage mich, ob es den Gehörlosen nur darum geht, die Gebärdensprache zu propagieren oder eine Kampagne für die Gehörlosenkultur zu führen. Für mich ist Theater etwas anderes.

Probe zu „Nemo“, Gruppe Neslysim Divadlo, Tschechische Republik:

„Nemos großes Abenteuer“ von Monica Kurincova

Proben Teater Manu, Norwegen, zu „Frankenstein's Bequest (Frankensteins Vermächtnis)

Susanne mit Lars: Das ist jetzt Lars aus Schweden, er ist Theaterschauspieler und Regisseur. Wenn du dir hier in Reims die Theatergruppen so anschaust: Hast du das Gefühl, dass sie auf einem hohen Niveau sind? Oder müssen die meisten noch viel lernen?

Lars Otterstedt, Schauspieler, Regisseur

Schweden: Das ist eine schwere Frage. Hier auf dem Festival Clin d'Oeil macht es auf mich einen sehr positiven Eindruck, was für ein künstlerisches Talent und welche Kreativität viele Gehörlose haben. Sie bringen interessante Themen und Ideen aus der Politik oder dem Alltagsleben auf die Bühne. Aber ich erkenne auch ihre Schwächen und denke, dass sie in Zukunft daran mehr arbeiten sollen. Vielen fehlen da schon die Grundlagen. Das fängt schon z. B. bei den Atemtechniken an. Einige setzen die Gebärdensprache sehr schön ein, aber das Gesicht steht mit dem Inhalt zu wenig in Verbindung. Erst wenn man mit sich selbst und der Handlung auf der Bühne im Einklang steht, kann man das Publikum überzeugen. Einen guten Schauspieler erkennt man daran, dass er sein wahres Gesicht erst nach dem Auftritt, hinter den Kulissen zeigt! Ich würde es gern öfter erleben, dass sich die Schauspieler mehr bemühen.

Szene „Frankenstein's Bequest“ mit Ipek Mehlum und Oliver Schetrit, Teater Manu, Norwegen

Ipek Mehlum, Schauspielerin Theater Manu, Norwegen:

Ich finde es wichtig, dass die verschiedenen Theatergruppen hier auch ganz unterschiedliche Themen auf die Bühne bringen. Aber was die Performance, die Kostüme, die Bühnenbilder und die Beleuchtung

betrifft, da bin ich überhaupt nicht zufrieden. Da müsste man sich viel mehr Mühe geben. Wie könnte man das umsetzen? Vielleicht sollten auf dem Festival nicht so viele Auftritte im Zeitraffer durchgejagt werden, sondern stattdessen professionelle Theatergruppen die Möglichkeit bekommen, pro Gruppe so etwa 1 ½ Stunden aufzutreten, und die nächste Gruppe ist dann erst am nächsten Tag dran, auch für 1 ½ Stunden. Das wäre aber dann vielleicht ein anderes Festival.

Con Mehlum, Filmemacher Norwegen: Vielleicht sollte man den Gehörlosen die Frage stellen: Was versteht ihr eigentlich unter professionellem Theater? Wir kennen viele Amateurgruppen, okay. Aber hier findet ein sehr großes Festival statt, vor großem Publikum, das auch viel für den Eintritt bezahlt. Dafür sollte auch professionelle Qualität geboten werden. Es tut mir leid, sagen zu müssen: Das hier ist keine professionelle Veranstaltung. Nur wenige sind gut. Wir sind froh, dass wir in Norwegen ein eigenes Theater haben. Und da arbeiten wir auch Tag und Nacht, damit wir professionell auftreten können. Aber hier bin ich enttäuscht.

Auftritt „Frankenstein's Bequest“, Theater Manu, Norwegen:

Was ist los? Als Kind habe ich hier im Garten glücklich gespielt. Aber meine Mutter war nicht glücklich. Sie war sehr enttäuscht, dass meine Ohren von Leben sind. Sie wünschte sich so sehr, meine Ohren wären tot. Lebende Ohren, akustische Wahrnehmung, war ein Alptraum für sie. Warum sah sie mich nicht als Mensch an, der glücklich war? Meine verstorbene Mutter hat mir immer gesagt, die Hände und die Augen sind von großer Wichtigkeit. Damit können wir alles in der Welt sehen. Siehst du die Sterne am Himmel, siehst du die hohen Berge ...

Lars, Regisseur „Frankenstein's Bequest“:

Dieses Theaterstück hat verschiedene Bedeutungen. Aber vor allem versuche ich damit eines zu zeigen: Wenn ein Gehörloser oder auch ein Hörender von einem anderen Menschen ständig unterdrückt wird, was passiert dann? Was macht der Unterdrückte? Die Frage taucht auf: Steckt in jedem einzelnen Menschen ein Monster? Bin ich ein Monster? Oder hat mich der Mensch, der mich unterdrückte, zum Monster gemacht? Das kann man aus verschiedenen Perspektiven betrachten.

Bodypainting-Künstler Reiner Mertz, Deutschland

Augenzwinkern (Trickfilmmännchen)

Filmzuspielung „Coming out“, Regie: Luis Neethling, Großbritannien 2006

Sohn: Mama!

Mutter: Was ist?

Sohn: Ich muss dir etwas sagen.

Mutter: Ist gut, mein Liebling. Warte.

Sohn: Ich wollte dir das schon länger sagen. Es ist etwas Ernstes.

Mutter: Bist du krank?

Sohn: Nein. Es geht um mich. Wer ich bin.

Mutter: Was meinst du?

Sohn: Ich bin – anders als die anderen.

Mutter: Ja, ich weiß. Du warst für mich immer schon etwas Besonderes.

Sohn: Nein. Ich bin wirklich anders. Das weiß ich schon seit längerer Zeit. Ich bin gehörlos!

Mutter: Nein. Du konzentrierst dich zu wenig und bist immer bei deinen Schwulies.

Sohn: Nein. GEHÖRLOS!!! Ich spreche in Gebärdensprache. Hast du das bemerkt?

Mutter: Ja, du bewegst deine Hände. Ich dachte, das ist künstlerisch.

Sohn: Damit kommuniziere ich. Das ist wichtig für mich. Damit fühle ich mich frei. Verstehe doch: Ich bin ANDERS!

Mutter: Das geht wieder vorbei.

Sohn: Nein! Ich bin damit nicht allein. Andere Gehörlose gebärden auch.

Mutter: Ich sehe, du machst dir viele Gedanken. Bist du dir wirklich sicher?

Sohn: Das bin ich, Mama. Ich weiß es jetzt.

Mutter: Wie lange schon?

Sohn: Sehr lange. Als ich klein war und du beim Einkaufen warst, schaute ich mir unter der Bettdecke Videos an.

Mutter: Schmutzige Videos?

Sohn: See Hear.

Mutter: Was hast du mir noch verheimlicht?

Sohn: Äh – Zeitschriften.

Mutter: Oh Jack, wenn ich so richtig nachdenke: Ich wusste immer, dass du anders bist. Ein bisschen expressiver als andere Kinder. Aber du bist mein Junge. Ich liebe dich sehr. Was wird denn bloß Papa dazu sagen?

Sohn: Und da ist noch etwas...

Vater: Was ist? Was habt ihr? Sieht ja ganz so aus, als hättest du Mama gesagt, dass du gehörlos bist?

Preisverleihung

Der Preis für den besten Film geht an Louis Neethling, England, Regisseur des Films „Coming out“.

Bilder Ausstellung

www.clin-doeil.eu

Susanne fragt Gehörlose: Wie schätzen Sie die Bedeutung dieses Festivals Clin d’Oeil ein?

Gl Teilnehmer aus Spanien: Für mich ist eines klar: Die Welt ist voller Festivals, die von Hörenden für Hörende organisiert werden, und das mit Erfolg. Gehörlose haben da fast nichts, von Gleichstellung kann keine Rede sein. Als ich von Clin d’Oeil erfahren habe, dachte ich: Das ist ja was ganz Neues! Aber man sagte mir, dass es schon seit einigen Jahren läuft. Darüber war ich nicht informiert. Jetzt sehe ich, dass man hier auf dasselbe Niveau wie Hörende kommen will. Dadurch kriegen auch die Hörenden langsam mit, dass Gehörlose genau so gut Schauspieler, Fotografen oder Künstler sein können. Das finde ich sehr wichtig. Die ganze Welt soll auf Clin d’Oeil aufmerksam werden!

Mädchen aus Frankreich: Es hat sich herumgesprochen, dass das Festival in Reims gut sein soll. Darum bin ich hierher gekommen. Ich treffe sehr viele verschiedene Menschen, schaue mir Theater- und Filmaufführungen an und bin von allem sehr angetan.

Patty und Chris aus Australien: Unsere Freunde haben uns empfohlen, nach Reims zum Festival zu kommen. In Australien gibt es keine derartige Veranstaltung, wo Kunst, Film und vieles mehr gezeigt werden. Bei uns gibt es auch nicht so viele gehörlose Künstler. In Australien interessieren sich Gehörlose mehr für Sport, in Europa anscheinend mehr für Kultur. Mich bringt hier vieles zum Staunen. Die Gehörlosen sind in Europa viel aufgeschlossener, das gibt uns viele Denkanstöße. Gestern sah ich dieses deutsche Theaterstück, die Liebesgeschichte „7 Days“, und es hat mich zu Tränen gerührt. Ich bin sehr froh, hier her gekommen zu sein.

Chris Gray: Mir geht es genauso wie meiner Frau. In Australien treffe ich mich vorwiegend mit Sportsfreunden. Hier staune ich über Schauspieler und Künstler. In der europäischen Union bilden eben auch Gehörlose eine starke Gemeinschaft.

Frau aus USA: Ich komme aus den Vereinigten Staaten, aus Kalifornien. Was ich hier erlebe, ist ganz anders als in den USA. Hier

kommen Gehörlose aus ganz verschiedenen Ländern zusammen. Wir sind nur ein Land, mit nur einer Sprache. Und hier wird in so vielen verschiedenen Sprachen gebärdet, ganz international.

Gunter Trube, Deutschland: Kunst von Gehörlosen, Fotografie, Malerei, Theater, Poesie, Clowns – damit können wir auf dieselbe Stufe kommen wie Hörende! Hier fühlt man sich wohl, man kann „Gehörlosen-Blut“ aufsaugen, mit nach Hause nehmen, sich ein neues Theaterstück ausdenken oder mit gehörlosen Kindern etwas für die Zukunft entwickeln. Man sollte den Kindern etwas von hier mitbringen, damit sie sich den Hörenden ebenbürtig fühlen. Das wäre dann Integration. Clin d’Oeil ist super.

Susanne: Clin d’Oeil – das ist nicht nur ein Festival von und für Gehörlose. Es ist vielmehr ein Ort der Weltoffenheit, der Begegnungen von Menschen, die sich hier intensiv

über das Theater, die Kunst oder den Film austauschen und voneinander lernen. Kommunikationsprobleme gibt es keine, denn die Begegnung findet innerhalb dieser internationalen Sprach-Gedanken- und Kulturgemeinschaft statt. Menschen treffen sich, die sich lange nicht gesehen haben. Oder sie lernen sich kennen und schließen neue Freundschaften. Dadurch wird unsere Gehörlosengemeinschaft gestärkt und vereint. So ist das mit „Clin d’Oeil“!

Bericht:	Rona Meyendorf
Moderation:	Susanne Genc
Dolmetscher:	Holger Ruppert, Rita Wangemann
Kamera:	Dany Hunger Rainer Schulz
Schnitt:	Christina Warnck

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Auf diesem Festival „Clin d’oeil“ präsentiert sich die Gehörlosenkultur in ihrer ganzen Vielseitigkeit. Wir sehen, wie sich ihr Spektrum immer mehr vergrößert. „Clin d’oeil“ ist jetzt, nach dem dritten Mal, zum wichtigsten Festival für Gehörlose in Europa geworden. Nächstes Wochenende geht es bei uns um Musik – um Rap-Musik! Ein gehörloser Rapper aus Finnland ist mit seinen Auftritten so bekannt geworden, dass man ihn schon als Weltstar bezeichnen kann: SIGNMARK. Marco hat ein Porträt über ihn gemacht. Schalten Sie wieder ein – tschüß, bis dahin!

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@brnet.de,
Internet: www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2007 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Paradeplatz 3, 24768 Rendsburg, Tel./S-Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro

